

BERICHT ÜBER DIE SIEBTE KONFERENZ DER INTERNATIONAL ASSOCIATION OF HISTORIANS OF ASIA (IAHA), BANGKOK VOM 22. - 26. 8. 1977

Hermann Kulke

Mit dieser 7. Konferenz der International Association of Historians of Asia (IAHA) wurde die Reihe der Konferenzen fortgesetzt, die bisher in den Philippinen (1960), in Formosa (1962), Hongkong (1964), Malaysia (1968), Philippinen (1971) und Indonesien (1974) stattgefunden hatten. Sie waren 1960 auf Initiative der Philippine Historical Association ins Leben gerufen worden. Ein Bericht über diese Konferenz kann bei der großen Zahl von insgesamt angemeldeten 170 Vorträgen nicht auf Einzelheiten eingehen. Die Konferenz bietet jedoch eine günstige Möglichkeit, anhand der Vortragsthemen eine Art "random sample" über Entwicklungstendenzen in der historischen Südostasienforschung vor allem in den Ländern Südasiens selbst zu geben.

Wenn diese Konferenz auch im Namen der Vereinigung der Historiker Asiens stattfand, so lassen doch bereits die bisherigen Tagungsorte den Schwerpunkt der Tätigkeit der IAHA erkennen: Er liegt eindeutig in den Asean-Ländern Südasiens und erst in zweiter Linie in Ostasien. Südasiens fiel dagegen deutlich ab und der Vordere Orient war auch auf dieser Konferenz nahezu nicht vertreten. Dies geht deutlich aus der Herkunft der 426 Teilnehmer (laut vorläufiger Teilnehmerliste) hervor. Nach den Thailändern, die in der Liste mit 261 Teilnehmern aufgeführt waren, waren Malaysia (29), Indonesien (20), Japan (19), Australien (17), Indien (10), Hongkong (9), USA (8) und Singapore (7) am stärksten vertreten. Des weiteren kamen Teilnehmer aus den Philippinen (5), Bangladesh (5), Brunei (4), Formosa (4), Canada (4), Iran (3), Korea (2), Sri Lanka (2) und aus Pakistan, Burma und Israel je ein Teilnehmer. Europa war mit insgesamt 11 Teilnehmern vertreten (Frankreich und Bundesrepublik je 4, England 2 und Holland 1).

Regionale Schwerpunkte der augenblicklichen Forschung lassen sich - soweit die Themenliste der insgesamt 170 Referate hierauf Rückschlüsse zuläßt - wie folgt erkennen: Der gesamten Region waren ca. 20 Referate gewidmet. Wie nicht anders zu erwarten, bezog sich die größte Zahl der Referate, die einem einzelnen Staat der Region gewidmet war, auf Thailand (40), gefolgt von China (29), Indonesien (22), Malaysia und Indien (je 14), Japan (9), Vietnam (5), Burma und Philippinen (4), Kambodscha (3) und Sri Lanka, Korea, Iran und Laos mit je 2 und Singapore und Nepal mit je 1 Vortrag.

Verbindet man Teilnehmer und Themenliste, so liegen die Schwerpunkte der heutigen Forschung in Südostasien in Thailand, Indonesien und Malaysia. Dies mag zwar den Beobachter der heutigen politischen Situation in der Region nicht verwundern. Doch das Ausmaß des Wandels, der sich als Folge der politischen Entwicklung in den vergangenen Jahren auf dieser Konferenz feststellen ließ, ist dennoch auffallend, besonders in Hinblick auf Indochina und Burma. Daß aus den Ländern Indochinas Vietnam, Laos und Kambodscha keine Wissenschaftler ausreisen konnten (und Burma nur durch Htin Aung vertreten war), verwundert weniger als die geringe Zahl der Referate, die insgesamt diesen Ländern, die früher Schwerpunkte der Forschung in dieser Region darstellten, gewidmet waren. Von insgesamt 170 Referaten hatten nur 4 Vorträge Burma und sogar

nur 3 Kambodscha und 2 Laos zum Inhalt. Selbst Vietnam galten nur 5 Referate. Dies zeigt, in welchem Maß auch die Geschichtswissenschaft in ihren Themenstellungen von den politischen Entwicklungen in ihrer Forschungsregion abhängig geworden ist. Dieses Bild mag zwar durch die große Zahl vor allem der englischen und französischen Historiker, die weiterhin über diese Region arbeiten, aber nicht an der Konferenz teilnahmen, etwas verzerrt sein. Wenn jedoch die Aussage von Angehörigen der London School of Oriental and African Studies, daß ihnen keine Mittel zur Teilnahme an der Konferenz zur Verfügung gestanden hätten, für Europa in größerem Rahmen zutrifft, so ist eben auch diese Tatsache Teil einer politischen Entwicklung, die die historische Forschung in Südostasien in den nächsten Jahrzehnten nicht unbeeinflusst lassen wird.

Die Konferenz war in die folgenden sechs sich oft überschneidenden Sektionen aufgeteilt. 1. Modern Asia: Problems and Prospects, 2. International Relations, 3. The Impact of Historical Heritage on Modernization, 4. Value System Ideology: Confluences and Conflict of Value Systems / Ideologies in Asia, 5. Roles of Women in Asia, 6. Historiography, Archaeology and Oral History. Ein weiteres Aufschlüsseln der einzelnen Vortragsthemen ergibt folgendes Bild (wobei in einigen Fällen Themen auch zwei Bereiche umfaßten): Die klassischen Themen der Südostasienforschung wie Kunst und Archäologie (19), vorkoloniale politische Geschichte (10), Religions- (11) und Literaturgeschichte (10) und Historiographie (16) waren weiterhin gut vertreten. Stärker traten nun aber auch auf diesem Historiker-Kongreß Themen in den Vordergrund wie sozialer Wandel (13), Wirtschaftsgeschichte (14), Modernisierung (10), Agrarstruktur und "peasant movements" (9), Frauenprobleme (10), Ideologiegeschichte (10), Nationalismus (8), politische Zeitgeschichte (18), Internationale Beziehungen (10). Andere Themen waren Recht (4), Urbanisierung (4) und Medizingeschichte (2).

Themen wie Kolonialgeschichte (6) scheinen dagegen für Südasiaten (anders als etwa für Inder) stark an Aktualität verloren zu haben und Fragen der "Indisierung" Südasiens, wie sie in Referaten einiger Inder noch anklangen ("Elements of Hindu Culture in Laos" oder "India and Civilizations in South-East Asia"), stießen bei südasiatischen Teilnehmern auf latenten Widerstand. So wurde z. B. eine Diskussion über indischen Einfluß auf die Kunst Thailands von einer indonesischen Teilnehmerin mit der Bemerkung beendet: "Why to discuss always the Indian influence, are we not here to find our own identity?".

Dieses Bedürfnis scheint sich zur Zeit in der Tat vor allem in der Forschung indonesischer Wissenschaftler niederschlagen, wobei Archäologie, frühe Geschichte und Kunstgeschichte eine zentrale Rolle spielen. Alle diesbezüglichen Vorträge (10) wurden in Bangkok übrigens von Indonesiern vorgetragen. Anders dagegen in Ostasien, wo vor allem geistes- und ideologiegeschichtliche Themen der neueren Geschichte im Vordergrund standen.

Das hohe Maß der staatlichen Unterstützung des Kongresses und die verschiedenen aufwendigen Dinner-Empfänge, die u. a. der thailändische Ministerpräsident und der Erziehungsminister für alle Kongreßteilnehmer gaben, zeigt, welche Bedeutung auch die thailändische Regierung diesem Historiker-Kongreß beimaß. So sehr diese Unterstützung gerade im Falle der thailändischen Regierung auch politisch motiviert gewesen sein mag, so läßt doch der Verlauf der gesamten Konferenz nur den Schluß zu, daß von einer Krise der Geschichts-

wissenschaft in Südostasien nicht die Rede sein kann. Ihre Bedeutung wird im Gegenteil in nächster Zeit in dem Maße steigen, wie sie in der Lage ist, "to find our own identity". Dies konnten übrigens die deutschen Teilnehmer (Prof. H. Ritter, München, Dr. M. von Dewall, Dr. J. Lütt und Dr. H. Kulke, Südasiens-Institut/Heidelberg) auch bei einem Rundgespräch feststellen, das vom Goethe-Institut in Bangkok am Rande der Konferenz über "History in School and University Systems in Germany and Thailand" veranstaltet wurde.

Die achte IAHA-Konferenz wird 1979 in Kuala Lumpur stattfinden. Es wäre zu begrüßen, wenn die DFG abermals deutschen Wissenschaftlern die Teilnahme an dieser wichtigsten historischen Regionalkonferenz Südasiens ermöglichen könnte, die sicherlich ein größeres Interesse der europäischen Südasiensforscher verdient. Es bleibt zu hoffen, daß die Konferenzberichte, wie geplant, in diesem Jahr veröffentlicht werden.